

Liebe Leserinnen und Leser!

Sind sie schon „mittendrin“ im neuen Jahr? Ich nicht. Ich übe noch kräftig nicht mehr „21“, sondern „22“ zu schreiben und dann auch zu denken. Und in Gedanken würde ich lieber noch etwas am Alten festhalten. Das merke ich besonders am Weihnachtsbaum. Unsere Küsterin hat schon gefragt, ob sie ihn denn nach dem 6. Januar abschmücken soll – und ich war ganz deutlich dagegen. Ich möchte noch, dass unsere Kirche etwas festlich aussieht und mein Zuhause auch. Denn wenn der Weihnachtsbaum weg ist, wirkt alles plötzlich so kahl und leer und man muss sich erst mal ganz neu eingewöhnen. Das neue Jahr ist mir noch so fremd.



Vielleicht geht es Ihnen ja auch ganz anders. Vielleicht sind sie auch froh, dass die Tage voller hoher Erwartungen – und daher auch mit so mancher Enttäuschung – endlich vorbei sind. Endlich ist es wieder Alltag. Nach und nach trifft man alle wieder, die Büros sind wieder besetzt, der Arzt ist wieder erreichbar und man muss nicht dauernd für mehrere Tage planen, was man noch einkaufen muss. Es ist wieder normal.

Wobei das wohl auch eher so ein Wunsch ist, der in unseren Zeiten dann doch nicht erfüllt wird. Wir sind alle sehr gespannt, was denn nun in diesem Jahr werden wird und ob es wirklich wieder normal zugehen wird – oder wie das „neue Normal“ aussehen kann.

Sie merken: Ich bin noch nicht wirklich angekommen im neuen Jahr und überlege noch sehr, was ich von ihm halten soll und ob es mir ein gutes Jahr werden kann.

Stefanie Bahlinger hat zum neuen Jahr ein Bild gemalt. Es zeigt eine geöffnete Tür. Der Schlüssel – ein Kreuz – baumelt noch an einer Kette über der Türöffnung. Und



Motiv von Stefanie Bahlinger, Mössingen, www.verlagambirnbach.de

drinnen sieht man den gedeckten Tisch, der einen einlädt einzutreten: Brot und Wein – das Abendmahl, in dem sich uns Gottes Nähe zeigt.

Das Bild ermutigt mich, einzutreten in das neue Jahr – auch wenn ich so meine Zweifel habe, was es denn für mich bereithalten wird. Gottes Nähe ist schon da, beschreibt es. Und der Satz, der dazu gehört, formuliert es dann auch: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen, sagt Jesus Christus.

Ich finde es eine ermutigende Vorstellung, dass Gott schon vorausgegangen ist und mich im neuen Jahr erwartet. Er wird mir geben, was ich brauche – das „tägliche Brot“. Er wird mir den Tisch decken – auch manchmal „im Angesicht meiner Feinde“ (Psalm 23).

Den Weihnachtsbaum lasse ich trotzdem noch eine Weile stehen. Erstens nadelt er noch nicht und zweitens erinnert er mich daran, dass Gott in die Welt gekommen ist. Auch in das Jahr 2022.

Gott befohlen und bleiben Sie geduldig – mit Gottes Hilfe.

Ihr

Harald Heßler

